

Predigt zum Vorletzten Sonntag des Kirchenjahres - Lk 18,1-8

***1 Jesus sagte ihnen durch ein Gleichnis, dass sie allezeit beten und darin nicht nachlassen sollten: *2 In einer Stadt lebte ein Richter, der Gott nicht fürchtete und auf keinen Menschen Rücksicht nahm. *3 In der gleichen Stadt lebte auch eine Witwe, die immer wieder zu ihm kam und sagte: Verschaff mir Recht gegen meinen Feind! *4 Lange wollte er nichts davon wissen. Dann aber sagte er sich: Ich fürchte zwar Gott nicht und nehme auch auf keinen Menschen Rücksicht; *5 trotzdem will ich dieser Witwe zu ihrem Recht verhelfen, denn sie lässt mich nicht in Ruhe. Sonst kommt sie am Ende noch und schlägt mich ins Gesicht. *6 Und der Herr fügte hinzu: Bedenkt, was der ungerechte Richter sagt. *7 Sollte Gott seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien, nicht zu ihrem Recht verhelfen, sondern zögern? *8 Ich sage euch: Er wird ihnen unverzüglich ihr Recht verschaffen. Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, auf der Erde (noch) Glauben vorfinden? (EÜ)**

Liebe Gemeinde!

Standen Sie schon einmal vor Gericht? Ich noch nicht, aber ich stelle mir vor: das ist so ein ernstes und auch eindrucksvolles Erlebnis, dass man es nicht so schnell wieder vergisst.

Anders ist es wohl, wenn man als Zuschauer in einer Verhandlung sitzt, die öffentlich ist. Gerichtsfilme und -serien stehen im Fernsehen hoch im Kurs – warum eigentlich? Da ist vielleicht der Gedanke bei jung wie alt: gut, dass ich nicht so schlimm bin wie dieser Verbrecher dort! Oder auch: gut, dass der oder die bestraft wird und nicht davon kommt mit dem, was er oder sie getan hat; dass die Gerechtigkeit siegt. Oder (das würde mich am meisten interessieren): wie kam es zu so einer Tat; was ist das für ein Mensch – dieser Angeklagte?

Oft (so ist meist das Resultat) ein Mensch **wie du und ich**.

Irgendwann hat dieser Mensch beschlossen, sich das, was ihm

seiner Meinung nach zusteht, ohne Rücksicht auf andere zu holen. Es ist gut, wenn vor einem menschlichen Gericht wirklich Recht gesprochen wird, was wohl nicht immer gelingt. Einfach, weil der Richter auch nur ein Mensch ist und sein Einblick in die Sache begrenzt ist. Manchmal gibt es einen Mangel an Beweisen.

Und gute Anwälte sind teuer. Wer sich einen leisten kann, hat meist einen Vorteil. Wir Christen wissen: **irdische Gerechtigkeit** wird immer unvollkommen bleiben; sie ist trotzdem nötig. Es gibt aber immer noch eine **himmlische Gerechtigkeit**, eine letzte Verantwortung, die jeder vor seinem Schöpfer hat.

Der Richter, den Jesus uns hier vorstellt, ist gar kein besonders guter oder gerechter:

In einer Stadt lebte ein Richter, der Gott nicht fürchtete und auf keinen Menschen Rücksicht nahm.

Dass er keine Rücksicht nimmt, ist mindestens herzlos, und ein Richter ohne Ehrfurcht vor Gott – für die Zuhörer Jesu war das ein Skandal. Warum erzählt Jesus immer wieder etwas, das die Zuhörer ärgert? Er tut es immer dann, wenn er **etwas ganz**

Wichtiges eindringlich deutlich machen will. Damit es sich jeder wirklich merkt. Was das Wichtige hier ist, schreibt Lukas im ersten Satz: **Jesus sagte ihnen durch ein Gleichnis, dass sie allezeit beten und darin nicht nachlassen sollten**. Trifft uns das heute auch? Ich denke schon. Da gibt es diesen herzlosen Richter und es gibt eine aufdringliche Witwe. Sie hat keine andere Möglichkeit als dran zu bleiben, immer wieder zu kommen mit ihrer Bitte, ihre Sache zu behandeln. Fällt Ihnen jemand ein, der Ihnen längere Zeit so richtig auf die Nerven ging – oder noch geht? Da rastet man vielleicht auch mal aus, je nach Charakter. Schön ist das nicht. Jesus will, dass wir Gott mit unseren Bitten „auf die Nerven gehen“! Klingt nach einer Zumutung für Gott.

Aber ich kann nichts anderes heraushören, als dass Jesus genau dazu ermutigt! Und wenn einer den Vater kennt wie kein anderer, dann ist er es – der Sohn! Nicht nachlassen im Beten – sicher: nach Jesu eigenen Worten weiß unser himmlischer Vater auch so,

was wir brauchen. Aber andererseits spiegelt unser Umgang mit dem Beten unsere Beziehung zu diesem Vater wider. Nun ist Beten etwas Privates für jeden von uns. Aber ich denke: mancher von uns hat längst nachgelassen im Beten. Da ist oft das nicht passiert, was man sich erbeten hatte. Und auch der Zeitgeist bringt manchen vom Beten ab. Selbst dass einer zu Hause oder gar in der Gaststätte ein Tischgebet vor dem Essen spricht, ist schon fast eine Seltenheit.

Warum ist das so? Immerhin gehört etwa jeder dritte Einwohner in Bad Brambach zur Kirchgemeinde. Wäre das so schlimm, wenn jemand am Nachbartisch komisch guckt, weil ich mich als gläubig zu erkennen gegeben habe? Na gut: eigentlich soll das Beten schon mehr etwas Privates als etwas Öffentliches sein. Keinesfalls soll es zur Schau geschehen – sagt Jesus in der Bergpredigt. Aber es geht ja nur um ein kurzes Tischgebet. Das passt durchaus auch in eine Gaststätte. Und vielleicht ist es sogar für jemanden, der es zufällig mitbekommt, ein Anstoß, sich auch mal wieder an Gott zu wenden. Sicher spielt es auch eine Rolle, ob wir gute Vorbilder gehabt haben im Beten und im Glauben. Und vielleicht können wir heute für andere solche Vorbilder sein

Jesus sagte ihnen durch ein Gleichnis, dass sie allezeit beten und darin nicht nachlassen sollten.

Die arme Witwe in Jesu Gleichnis ist aufdringlich. Sie „liegt dem Richter in den Ohren“. Es ist wohl auch ihre einzige Möglichkeit, bei ihm etwas zu erreichen. Sie hat keine Möglichkeit Druck zu machen. Jesus sagt zu uns: **so dürft (sollt!) ihr es Gott gegenüber machen!** Gott ist nicht eine Art Schicksal – so eine Art dickes Buch, in dem schon alles steht, was wir erleben werden. Gott ist ein Du; Gott lässt sich sogar bisweilen umstimmen. Wir denken an Abrahams Verhandeln mit Gott über Sodom: „Wenn du nur zehn gerechte Menschen in der Stadt findest – wirst du sie dann zerstören?“ Wer von uns traut sich so mutig mit Gott zu reden!? Im Gebet für unseren Ort und für unsere Gemeinde oder auch im Gebet für einen bestimmten anderen Menschen?

Darum ist Gebet so ein wichtiger Dienst, den man auch dann tun kann, wenn man nicht viel Zeit oder Kraft für eine andere Aufgabe in der Gemeinde hat. Jesus ermutigt uns heute dazu: sei beharrlich und mutig im Gebet!

Zuletzt die Frage, mit der Jesus abschließt: Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, auf der Erde (noch) Glauben vorfinden?

Sie ist auch an uns heute hier in Bad Brambach gerichtet. Denn Jesus kommt am Schluss unserer irdischen Geschichte. Ob in 1000 Jahren oder in 100 oder in 10 oder morgen, kann kein Mensch sagen. Wie und wobei trifft er uns an?

Beten wir vielleicht: **Dein Reich komme**, obwohl wir uns eigentlich gar nicht groß interessieren für das, was ihm gefällt? Wird er Glauben finden hier in Bad Brambach und in dem Ort, aus dem Sie kommen? Das liegt auch an uns! Und auch dafür können und sollen wir beten!

Jesus stellt uns heute diese Witwe und diesen Richter vor Augen. Niemand hat so richtig gern mit Richtern zu tun. Aber der in der Geschichte verschafft doch der schutzlosen Witwe ihr Recht.

Wir dürfen von Gott viel mehr erwarten: nämlich **dass er Gnade vor Recht ergehen lässt** durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Wer seine Bibel nach dem fortlaufenden Plan liest, ist gerade kurz vor dem Schluss. Die beiden vorletzten Sätze in der Bibel lauten:

Er, der dies bezeugt, spricht: Ja, ich komme bald. -

Amen. Komm, Herr Jesus! - antworten wir, die Seinen.

Und der allerletzte Satz lautet: ***21 Die Gnade des Herrn Jesus sei mit allen!**

Amen